

## Weihbischof Germán Schmitz

"Die Treue ist eine der größten menschlichen Tugenden. Sich an jemanden erinnern, der uns liebte, und den wir liebten, heißt, seine Gegenwart unter uns zu verkündigen. Mit dem Tod des Freundes beginnt etwas Schmerzhaftes, aber zugleich etwas, was einen mit Hoffnung erfüllt: Eine Gegenwart in der Abwesenheit, die tiefer ist als diese Abwesenheit: es gibt eine geistliche Gemeinschaft."<sup>1</sup> Als ich das kleine Büchlein über "Familiares, Amigos, Niñez y Juventud de Monseñor Germán Schmitz" zur Hand nahm, haben mich diese Gedanken aus dem Prologo berührt. "Treue" und "Gemeinschaft" sind die Schlüsselworte. Sie haben im Blick auf drei der Wegbereiter der Partnerschaft zwischen der Erzdiözese Freiburg und der Kirche in Peru eine tiefe Bedeutung. Für Domkapitular Wolfgang Zwingmann, Bischof Luciano Metzinger und Weihbischof Germán Schmitz gilt, daß sie über Jahre hinweg diese partnerschaftliche Verbindung in großer Treue entwickelt und begleitet haben. Dabei waren sie geleitet von dem Ideal, daß Partnerschaft zu einer Kommunion zwischen Ortskirchen, zwischen Schwestern und Brüdern werden möge. Dieser Geist lebt über ihren Tod hinaus, 'es una presencia de ausencia más profunda que esa ausencia: hay comunión - eine Gegenwart in der Abwesenheit, die tiefer ist als diese Abwesenheit: es gibt eine geistliche Gemeinschaft'.

Germán Schmitz wurde am 16. Januar 1926 in Lima als Kind deutscher Eltern geboren. Seine Eltern taufte ihn auf den Namen Hermann-Joseph Adam. Er studierte u.a. in Deutschland Theologie und wurde dort am 20. Juli 1958 zum Priester geweiht. Da die Peruaner den Buchstaben "H" bei Hermann nur schwer aussprechen konnten, gab er sich den Namen Germán. Am 18. Oktober 1970 empfing er von Kardinal Landázuri die Bischofsweihe. Von da an war er als Weihbischof verantwortlich für den Cono Sur de Lima. Sein bischöflicher Wahlspruch hieß: "La Verdad de Cristo nos hará libres - Die Wahrheit Christi macht uns frei." Am 28. November 1990 ging er zum Herrn. "Germán war in zwei Kulturen zu Hause, in der deutschen ebenso wie in der Kultur seines Geburtslandes. Er war ein Weltbürger, ein Mann von hoher Bildung, menschlicher Güte und umfassender theologischer Kenntnis. Seine besondere priesterliche und menschliche Sorge galt den Armen. Die Tragödie seines Landes, geprägt von Gewalt, Menschenrechtsverletzungen und wirtschaftlicher Verelendung, setzte ihm zu. Unter dieser Situation hat Germán Schmitz gelitten, aber die Begegnung mit den Armen empfand er als große persönliche Bereicherung. Sein Credo: 'Ich habe von den Armen mehr gelernt als ich ihnen gegeben habe'. Wichtig war ihm, von Partnerschaft, Solidarität und Menschenwürde zu sprechen, vom Geist des Teilens zu berichten, den er in den Volksküchen von Lima erlebte."<sup>2</sup>

Wer einige der zahlreichen Würdigungen des priesterlichen Wirkens von Weihbischof Germán Schmitz liest, dem begegnet auf Schritt und Tritt ein Mensch mit einem großen Herzen, ein Bruder der Armen. Besondere Erwähnung findet dabei sein Beitrag zu einer der Schlüsselstellen von Puebla, der III. lateinamerikanischen Bischofskonferenz. Gustavo Gutiérrez schreibt: "Die Tiefe der Spiritualität Germáns kam in der lateinamerikanischen Bischofskonferenz von Puebla (1979) zum Ausdruck. Aus seiner Hand - und aus seinem Herzen - kam einer der schönsten Texte dieser Versammlung. Jener Text, der sagt, daß die Situation der Armut in Lateinamerika 'im wirklichen Leben sehr konkrete Gesichter annimmt, in denen wir die leidenden Gesichtszüge Christi

---

<sup>1</sup> Fragmento, Juan Dumont Chauffour, As. Nac. Equipos Docentes, 27.12.1990, in: Elisabeth Schmitz, Mi hermano Hermann, Lima 1992, spanischer Text: "La fidelidad es una de las más grandes virtudes humanas. Acordarse de alguien que nos amó y que hemos amado, es proclamar su presencia entre nosotros. Con la muerte del amigo se inaugura algo doloroso y a la vez algo que llena de esperanza: Una presencia de ausencia más profunda que esa ausencia: hay comunión."

<sup>2</sup> Johannes Hermanns, Misereor Aktuell, No. 1/1991

wiedererkennen müßten, des Herrn, der uns fragt und uns um Beistand bittet'. ... Aus dieser Haltung heraus lebte und engagierte sich Germán."<sup>3</sup>

Viel weniger bekannt ist, daß Germán Schmitz auch die Spiritualität und konkrete Ausformung der Partnerschaft während eines Zeitraumes von 10 Jahren mitgestaltet hat. Wer den Weg der Partnerschaft versucht bis an den Anfang zurückzugehen, der trifft auch auf ihn. Domkapitular Wolfgang Zwingmann schreibt über diese Anfangszeit: "Am 3. März 1980 fand in Freiburg in Anwesenheit von Vertretern der Bischöflichen Hilfswerke Adveniat und Misereor ein Kontaktgespräch statt, an dem aus Peru der Weihbischof von Lima, Mons. Germán Schmitz, teilnahm. Er begrüßte die Überlegungen zu einer Vertiefung der Beziehung [der seit 1963 bestehenden Patenschaft zur Unterstützung der peruanischen Seminaristen] und nannte Communio, Catholicitas, Diakonia - Gemeinschaft, weltweite Offenheit, brüderlichen Dienst - als Grundpfeiler für eine mögliche Partnerschaft. Im Blick auf die Gemeinden unseres Bistums skizzierte er Aufgaben und Leitlinien einer partnerschaftlichen Beziehung: Partnerschaft soll ein Beitrag zur Bewußtseinsbildung sein, die das Verständnis für den Menschen in Not und die Solidarität mit ihm weckt und entwickelt. Partnerschaft bedarf der wechselseitigen Information. Sie verlangt die Bereitschaft, auf Anliegen des andern einzugehen, für ihn Opfer auf sich zu nehmen und sich von ihm kritisieren zu lassen. An eine Partnerschaft knüpfte er die Erwartung, daß gerade das Teilen materieller Güter zu einem geistig-geistlichen Wachstum führen kann."<sup>4</sup>

Anläßlich der Eröffnung der Misereor-Fastenaktion im Jahr 1987, die sich mit den Ländern Peru und Bolivien befaßte, hielt sich Weihbischof Schmitz in Deutschland auf und kam auch mit der noch jungen Partnerschaft im Erzbistum Freiburg erneut in Kontakt. In den Akten findet sich ein im Flugzeug geschriebener Brief - fast alle seine Briefe waren handschriftlich verfaßt - an Erzbischof Dr. Saier: "Ich habe mich sehr gefreut, daß ich verschiedene Gemeinden in Ihrem Bistum besuchen durfte und damit ein Körnlein zur Vertiefung und Bereicherung der Partnerschaft beitragen konnte. Die Gespräche mit den Mitgliedern der Gemeinden haben auch mir sehr viel geholfen, konkrete Wege zur Verwirklichung der Partnerschaft einzuschätzen. Ich habe immer mehr entdecken können, daß wir uns auf verschiedenen Ebenen gegenseitig helfen und im Geiste bereichern können. Der Austausch von Erfahrungen im Glauben ruft den anderen auf, sich immer mehr zu Christus, zur Kirche und zum Menschen zu bekehren. Es wird immer klarer, daß man nur in ehrlicher Demut wahre Partnerschaft leben kann. Möge Christus, der Herr, uns diese bereichernde Demut gewähren; jene Armut Christi, die uns reich macht, weil sie uns für die Gaben Gottes und für das liebevolle Wirken des Nächsten öffnet. Wir entdecken neue Dimensionen für die Wichtigkeit des Gebets zwischen den Kirchen, für die Notwendigkeit des Austauschs von seelsorglichen Erfahrungen, für die Begegnung im Glauben und in der Liebe zwischen den lebendigen Mitgliedern unserer Gemeinden."<sup>5</sup> Diese, seine Überzeugung brachte er auch in eine Arbeitsgruppe der Peruanischen Bischofskonferenz ein, die in den Anfangsjahren der Partnerschaft bestand, um dieser neuen Form von zwischenkirchlicher Beziehung auf peruanischer Seite Gestalt zu geben. Ihr gehörten auch Bischof Luciano Metzinger und der damalige Sekretär der Bischofskonferenz und heutige Primas von Peru, Monseñor Augusto Vargas an.

---

<sup>3</sup> Gustavo Gutiérrez, Nachruf, Bischof Schmitz war den Armen der Nächste, in: Diario La República del 7.12.1990, spanischer Text: "La hondura de la espiritualidad de Germán tuvo ocasión de manifestarse con motivo de su presencia en la conferencia episcopal latinoamericana en Puebla (1979). De su mano - y de su corazón - salió uno de los más bellos textos de esa asamblea. Aquel que nos dice que la situación de pobreza de América Latina 'adquiere en la vida real rostros muy concretos en los que deberíamos reconocer los rasgos sufrientes de Cristo, el Señor, que nos cuestiona y interpela.' ... De este modo vivió Germán su compromiso."

<sup>4</sup> Domkapitular Dr. Wolfgang Zwingmann, Geschichte der Beziehungen Freiburg-Peru, in: Partnerschaft Freiburg-Peru, 1986, S. 7.

<sup>5</sup> Brief an Erzbischof Dr. Saier vom 15.10.1987

Weihbischof Germán hatte von der Peruanischen Bischofskonferenz während vieler Jahre die Aufgabe übertragen bekommen, die Laienbewegungen zu begleiten. In dieser Funktion lag ihm die bereits 1979 begonnene Dialog- und Projektpartnerschaft zwischen der JOC del Perú und der CAJ der Erzdiözese Freiburg sehr am Herzen. Im Jahr 1989 gab er ein Interview, aus dem ich einige Passagen zitieren möchte: "Ich glaube, daß der Schritt hin zu einer Partnerschaft ein Ausdruck größerer Reife in der Kommunion der beiden Kirchen ist. In der Überwindung der Partnerschaft hin zu einer Partnerschaft ist ein Schritt in die Zukunft vollzogen worden, bei dem nicht ohne Anstrengung Schwierigkeiten beseitigt werden müssen, der jedoch auf diesem Weg immer häufiger Formen menschlicher Beziehungen entstehen läßt ... Ein weiterer, wesentlicher Aspekt dieser Reife ist die Rolle, die die Laien in diesem Prozeß gespielt haben. Durch sie ist dieser Schritt von der Partnerschaft zur Partnerschaft in Gang gesetzt worden. Es waren die Laien Freiburgs, die die Initiative ergriffen haben, diese Veränderung, diese Transformation zu verwirklichen, diesen Schritt nach vorne zu gehen. Diese Initiative ist dann schließlich mit aller Offenheit von Erzbischof Oskar Saier und Domkapitular Wolfgang Zwingmann aufgegriffen worden, die ich beide für bedeutende und entschlossene Förderer und treibende Kräfte dieser Partnerschaft halte. ... Das Wort 'Partnerschaft' wird auch hier schon von manchen verwendet. Der Kardinal von Lima z.B. benützt diesen Begriff immer wieder und ist sehr stolz darauf, diesen deutschen Ausdruck zu kennen, weil es in der spanischen Sprache wirklich keinen Begriff gibt, der den Reichtum dieses Wortes auszudrücken vermag, nämlich die Gleichheit der Beziehung, ein Geben und Empfangen, um sich gegenseitig durch die Erfahrung der Veränderung zu bereichern."<sup>6</sup>

"Fidelidad y Comunion - Treue und Gemeinschaft": in beidem waren Weihbischof Germán Schmitz und Domkapitular Wolfgang Zwingmann über viele Jahre verbunden. Auf dem Weg der Partnerschaft sind sie sich näher gekommen, wurden zu Freunden. Wolfgang Zwingmann war tief betroffen über den frühen Tod von Germán Schmitz. Noch konnte niemand wissen, daß auch er das Wachsen der Partnerschaft nur noch für zwei Jahre würde erleben und inspirieren können.

Heute sprechen wir von drei Eckpfeilern der Partnerschaft: Spiritualität, Kommunikation und Solidarität. Mit den Worten von Weihbischof Germán über die Bedeutung von Solidarität schließt dieser kleine und bescheidene Beitrag über einen Menschen mit einem großen Herzen, den, wie G. Gutiérrez sagt, der den Armen der Nächste war: "Solidarität heißt für mich, daß man versucht, die Erfahrungen des anderen und mit dem anderen zu spüren, indem man mit dem Anderen die Schmerzen, das Leid aber auch die Freuden teilt. Wer nicht alles teilt, was er besitzt - und wenn ich sage 'was er besitzt', dann denke ich nicht nur an die materiellen Güter, obwohl das Materielle auch inbegriffen sein muß - teilt nicht wirklich. Manchmal ist das Materielle leider der Maßstab dafür, ob sich jemand solidarisch verhält oder nicht. Aber das allein genügt nicht. Es genügt aber auch nicht, einfach zu sagen: 'Freunde, kommt! Laßt uns Freunde sein! Umarmen wir uns!' Solidarität leben heißt, Teilen als wahrhaftige Entscheidung zur Solidarität."<sup>7</sup>

Thomas Belke

---

<sup>6</sup> Schritte zu einer größeren Reife. Interview mit Weihbischof Germán Schmitz, geführt von José F.A. Oliver im April 1989 in Lima, in: Partnerschaft Freiburg - Peru II, 1989, S. 17ff.

<sup>7</sup> ebd.